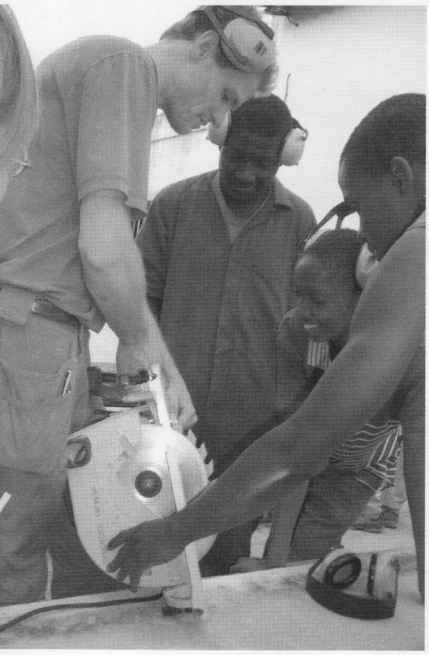
Partnerschaftsreise 2009

Hamburg – Mosambik

Mit dem Projektthema „Bau eines multifunktionalen Spielgerätes" sind im August 2009 fünfzehn Schülerinnen und Schüler sowie zwei Lehrer der Gewerbeschule 6 aus Hamburg nach Mosambik gereist. Vor Ort wurde in zwei Gruppen mit den Schülern der mosambikanischen Partnerschulen an der Realisierung der Projektidee gearbeitet, und zwar in einer „Tischlergruppe" sowie einer „Malergruppe".



An die 2 1/2 Wochen Projektarbeit in Moamba schlossen sich weitere 2 Wochen Projektarbeiten in Maputo an der Escola Nacional de Artes Visuais an. In dieser Zeit wurden verschiedene Kleinprojekte aus den Bereichen Keramik, Siebdruck, Mediendesign und Farbgestaltung in wechselnden Kleingruppen durchgeführt. Daneben fand ein umfangreiches Kultur- und Exkursionsprogramm statt. In der letzten Woche fand zudem ein von der GTZ (Gesellschaft für technische Zusammenarbeit) organisiertes Auswertungsseminar für alle am Projekt beteiligten Schülerinnen und Schüler statt.

Die deutsche Gruppe war in Moamba zusammen mit den Schülern aus Maputo in unserer Partnerschule, der Escola Profissional de Moamba untergebracht. Die Schüler der Berufsschule leben im schuleigenen Internat, das sich auf demselben Gelände befindet. Das Mittagessen wurde von allen Projektbeteiligten zusammen eingenommen, Frühstück und Abendbrot gemeinsam von den Gruppen aus Deutschland und Maputo.

Zu den Beschäftigten der Berufsschule, die vom Orden der Salesianer „Dom Bosco" geleitet wird, sowie zu einigen Schülern bestanden schon persönliche Kontakte aus vorherigen Begegnungen in Mosambik und Hamburg. Zu der Schule aus Maputo bestanden bis zum Beginn dieses Projektes keine persönlichen Kontakte.

Die Finanzierung der benötigten Projektmaterialien erfolgte aus dem Budget der deutschen Reisekasse. Zudem brachte die deutsche Gruppe Handwerkzeuge, Kleinmaschinen und Projektmaterial aus Deutschland mit. Die Maschinen und Materialien waren von verschiedenen Firmen, Institutionen und Privatpersonen gestiftet worden und zum Verbleib an den Partnerschulen bestimmt.

Der Eigenbeitrag zu den Reisekosten der deutschen SchülerInnen betrug ca. 900,– €. Zuschüsse erhielt das Projekt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung, dem Arbeitskreis Kirchliche Weltdienste der Nordelbischen ev. luth. Kirche sowie dem Hamburger Institut für Berufliche Bildung. Aus den Mitteln der Reisekasse wurden Unterkunft, Verpflegung, Fahrtkosten und Kosten des Kulturprogramms bezahlt. Zudem übernahm die deutsche Gruppe die Verpflegungskosten für die Schüler aus Maputo während des Aufenthaltes an der Berufsschule.

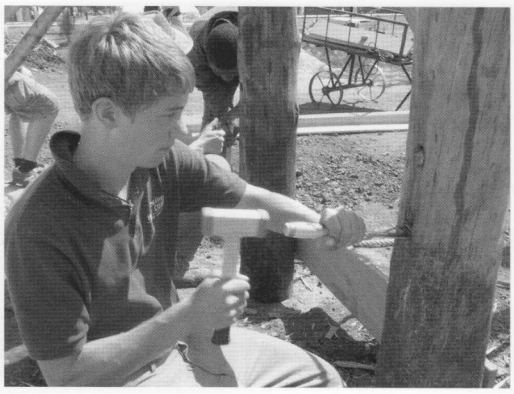
Projekt Spielplatz

Unser Spielplatz soll ein aus mehreren Elementen zusammengesetztes Fantasietier darstellen. Der erste Teil besteht aus einem großen begeh- und bekletterbaren Fischkopf. Teil zwei bildet durch Balancierbalken und -pfosten die Verbindung zum Klettergerüst, dem dritten Teil. Dieses ist mit einem Kletternetz und einer Hängebrücke bestückt, die an einer kleinen Kletterwand endet. Klettert man diese hinauf, befindet man sich auf Teil vier und kann auf einer mit Plane bespannten Holzrutsche in das mit Sand gefüllte Wasserbecken gelangen, welches mit bunten Mosaiken verziert ist. Die umstehenden Bänke werden mit selbst entworfenen Tiermotiven versehen.

Allein der Klang der sich quälenden Maschine, dessen rotierende silberne Scheibe nicht mehr viel mit einem Sägeblatt gemeinsam hat, lässt einem einen kurzen Schauer über den Rücken jagen. Anstelle der von uns bestellten Balken liegen vier riesige, 120 mm starke Bohlen im Holzlager. Nachdem wir ein Verlängerungskabel in der entsprechenden Länge aufgetrieben haben, trennen wir diese mit unserer gesponserten Handkreissäge auf, was sich als sehr langwierig herausstellt, da drei Schnitte von jeder Seite notwendig sind, um diese gigantischen 120 „Tropenholzmillimeter" zu zerteilen. Zur selben Zeit werden die dünneren Bohlen für die Kletterwand und die Hängebrücke an der Tischkreissäge besäumt, grob zugeschnitten, abgerichtet und auf Enddicke gehobelt. Die Nut für das quer zu den Trittbrettern laufende Brückenseil wird mit der aus Deutschland mitgebrachten Oberfräse gefräst. Nach einer kurzen Einweisung übernehmen die mosambikanischen Schüler diese Aufgabe und stellen fest, dass diese Maschine u.a. auch ihre Bettgestellproduktion vereinfachen kann.

Am darauf folgenden Tag werden die kurzen Trittbretter gefast und gebohrt. Es wird eine Anordnung der Klettergriffe erdacht, die zugeschnittenen Balken werden plan gehobelt. Um die zwei Stützen für die Hängebrücke zu bauen, längen wir alte Telefonmasten aus Eukalyptusholz mit einer Zweimann-Schrotsäge ab. In den nächsten Tagen entstehen zwei Stützelemente, bestehend aus zwei Masten, die mit einem aus unseren Riesenbohlen hergestellten Querstück durch eine überdimensionale Zapfenverbindung zusammengehalten werden und so die Form eines H ergeben. Nach Aushärtung der Fundamente werden die Oberzüge des Gerüstes eingesetzt, an denen die Hängebrücke und das Kletternetz befestigt werden. Nun nimmt der Spielfisch allmählich Gestalt an. Die einzelnen Bretter mit den bereits montierten Klettergriffen werden erst zur Stabilisierung an zwei ausgehobelte Latten und dann an das hintere Stützelement geschraubt. Aus einer dünnen, aber sehr breiten Bohle, zwei Stabilisierungsbalken und langen Brettern zur Seitenbegrenzung soll die Rutsche entstehen. Das Hobeln der Rutschfläche stellt sich als sehr staubige Angelegenheit heraus, da die Werkstatt nicht, wie es in Deutschland üblich ist, mit einer Absauganlage ausgestattet ist. Weil die Auszugswalze vor einer so breiten Bohle kapituliert, muss das Werkstück mit aller Kraft, inmitten der Spänefontäne stehend, aus der Maschine gezogen werden.

Die ebenfalls gesponserte LKW-Plane wird auf die breite Bohle geklebt und zusätzlich durch die angeschraubten Stabilisierungsbalken, sowie durch die Seitenteile gehalten. Nun wird die Rutsche mit einer Ausklinkung versehen und als letztes Glied an das hintere Stützelement befestigt. Zur weiteren Sicherung dienen lange Gewindestangen als Fixierung, die in das ➪



➪ Bassin geschraubt werden. Zu guter Letzt werden einzelne Klettergriffe an Stützpfeiler und Kopf des Fisches geschraubt. Die Malerarbeiten an den Bänken sind längst abgeschlossen und auch der Fischkopf und die Mosaike an den Wänden des Sandbeckens strahlen in bunten Farben.

Reiseauswertung

Obwohl die Arbeitsbedingungen in Moamba für alle Beteiligten große Herausforderungen darstellten, war nach zwei Wochen intensiver Arbeit ein Spielgerät entwickelt und gebaut worden, das selbst diejenigen positiv überraschte, die dem Projekt zu Beginn sehr kritisch gegenüber standen.

Im Rahmen eines Auswertungsworkshops am Ende der Reise erarbeiteten die beteiligten Schülerinnen und Schüler die Lerneffekte dieser Arbeit für die Mosambikaner sowie die Deutschen. Außerdem wurde der Nutzen für die Gesellschaft sowohl in Mosambik als auch in Deutschland erörtert.

Das Spielobjekt wurde von den Kindern von Moamba begeistert angenommen. Lehrer der benachbarten Primarschule nutzen es jetzt im Sportunterricht. Allerdings merkte ein Lehrer der Primarschule an, dass nun ein Problem aufgetaucht ist: Die Kinder verspäten sich häufiger nach den Pausen, da sie sich nicht vom Spielgerät lösen können.

Positive Reaktionen und Unterstützung aus der lokalen Bevölkerung waren die Folge, während das Projekt Gestalt annahm. Zudem war wichtig, dass Baumaterialien vor Ort gekauft wurden und sich dadurch Gespräche über die Projektziele ergaben.

Teilnehmende Tischlerauszubildende waren:
Stefanie König (Ausbildungsbetrieb Tischler-Innung Hamburg), Daniel Laack (Ausbildungsbetrieb Willi Curdt und Sohn), Hannah Purps (Ausbildungsbetrieb Tischlerei Holzverbindungen Bergedorf), Andrew Meyer (Ausbildungsbetrieb Zeze Möbelbau GmbH), Nik Dabelstein (Ausbildungsbetrieb Oberwemmer) ❑

Hannah Purps, Andrew Meyer, Rainer Maehl

Auszubildenden-Befragung der Handwerkskammer Hamburg

Das sagen Lehrlinge über ihre Ausbildung

Was die Auszubildenden im Hamburger Handwerk von ihrer Lehre halten, wie sie ihre Ausbildungsstelle gefunden haben und wo sie zur Schule gegangen sind: Antworten dazu liefert die aktuelle Lehrlingsbefragung der Handwerkskammer Hamburg.

Die Ergebnisse kurz gefasst

Die meisten Auszubildenden im Hamburger Handwerk erlernen ihren Wunschberuf, und sie sind mit der Qualität ihrer Ausbildung im Betrieb sehr zufrieden. Bei ihrer Berufswahl kam es den Azubis vor allem auf den Spaß am Job an; ihre Lehrstelle haben sie oft über ein Praktikum gefunden. Und das ging schnell: Die meisten Auszubildenden hatten ihren Ausbildungsplatz nach weniger als drei Monaten Suche. Das Handwerk erweist sich zudem als sozialer Integrator. Der Anteil der Azubis mit Migrationshintergrund ist etwa so groß wie der Anteil der Migranten in der entsprechenden Altersgruppe der Hamburger Bevölkerung.

Zum Hintergrund

Mit ihrer Lehrlingsumfrage spricht die Handwerkskammer Hamburg jährlich alle Ausbildungsanfänger des vorangegangenen Jahres an, und zwar jeweils zum Ende des ersten Lehrjahres. So auch die Ausbildungs-Starter von 2008: Knapp 15 Prozent von ihnen beantworteten in den vergangenen Wochen elf Fragen der Handwerkskammer zu Berufswahl und Lehrstellensuche, Herkunft, schulischer Vorbereitung auf die Ausbildung und ihrer Qualität. Die Befragung wird durchgeführt, um mehr über das Bewerberverhalten und die Erwartungen der Azubis zu erfahren. Alle Ergebnisse können unter *www.hwk-hamburg.de/ausbildung/downloads* heruntergeladen werden.

Die Ergebnisse im Einzelnen

Die Ergebnisse belegen zum Beispiel die Bedeutung des Praktikums, das – direkt nach dem Einfluss von Familie, Freunden und Bekannten – die wichtigste Rolle für den Start ins Berufsleben spielt. Rund jeder fünfte Lehrvertrag (19,2 Prozent) kommt über die Schnupperwochen im Betrieb zustande.

Entscheidung für Wunschberuf und Spaß im Job

Bei der Berufsentscheidung stand für 57,2 Prozent der Befragten der Spaß am Job im Vordergrund. Bei 37,7 Prozent gaben Zukunftschancen und Sicherheit den Ausschlag. Auf die Empfehlung der Eltern haben sich dagegen nur 3,9 Prozent verlassen. Insgesamt erlernen 60,8 Prozent der Lehrlinge im Hamburger Handwerk ihren Wunschberuf. Weitere 35,6 Prozent haben im Handwerk eine gute Alternative zu ihrem Wunschberuf gefunden. Eine Notlösung ist ihre Ausbildung nur für 3,6 Prozent der Befragten.

Kurze Lehrstellensuche

Die Mehrheit der Auszubildenden (55,4 Prozent) hat weniger als drei Monate nach einer Lehrstelle suchen müssen. Zu ihrem schnellen Erfolg mag beigetragen haben, dass mehr als zwei Drittel (69,5 Prozent) der Befragten sich schon deutlich vor dem Schulabschluss mit der Lehrstellensuche beschäftigt hatten.

Zufrieden mit den Ausbildern, aber nicht immer mit der Schule

Von der allgemeinbildenden Schule fühlen sich nur knapp zwei Drittel (64,7 Prozent) der Azubis gut auf das Berufsleben vorbereitet. Lebensnäher und praxistauglicher erscheint den Azubis ihre Ausbildung: 76 Prozent der Befragten finden, dass sie im Unternehmen gut auf den Beruf vorbereitet werden. Mit dem schulischen Teil der Ausbildung sind fast zwei Drittel (63,8 Prozent) der Auszubildenden im Hamburger Handwerk zufrieden.

Migranten willkommen: Handwerk ist Spiegel der Stadtgesellschaft

35,6 Prozent der Azubis im Hamburger Handwerk sind neu in der Stadt: Sie haben ihren Schulabschluss in einem anderen Bundesland oder sogar im Ausland gemacht. Knapp ein Viertel (23,4 Prozent) der Lehrlinge hat zudem einen Migrationshintergrund. Sie selbst oder mindestens eines ihrer Elternteile wurden im Ausland geboren. Unter den Azubis mit Hamburger Schulabschluss ist dieser Anteil noch höher. 28,2 Prozent von ihnen haben einen Migrationshintergrund. Das entspricht in etwa dem Migrantenanteil in dieser Altersgruppe in der Hamburger Bevölkerung.